

Bildung und Erziehung in der Volksdemokratischen Republik Laos

Ein Überblick über Quellen, Stand, Probleme und Perspektiven des heutigen Erziehungssystems

Nicht selten trifft man auf die Vorstellung, in Laos sei ein ehemals entwickeltes französisch-koloniales Bildungssystem nach 1975 durch ein sowjetisch oder allgemeiner kommunistisch determiniertes "ersetzt" worden. Die daran anknüpfende Auffassung, Bildung im heutigen Laos mit all ihren Problemen sei in erster Linie oder gar ausschließlich unter dieser Sicht zu beschreiben, ist allerdings eine erhebliche Vereinfachung und führt oft zu Fehlurteilen. Das heutige Erziehungswesen hat viele Quellen, wobei traditionellen, insbesondere theravada-buddhistisch geprägten Einflüssen und Vorstellungen wohl die größte "Nachhaltigkeit" bis in die jüngste Vergangenheit bescheinigt werden kann. Die laotische Gesellschaft ist insgesamt traditionalistisch geblieben und weit von einer Modernisierung im Sinne von Verwestlichung entfernt, auch wenn in städtischen Bevölkerungskreisen zunehmend wieder ein Konsumdenken zu beobachten ist. Eine Analyse wesentlicher Teilbereiche des heutigen laotischen Bildungswesens zeigt, daß Laos bei allen Besonderheiten mit einer Reihe entwicklungslandertypischer Probleme konfrontiert ist und die gängigen Klischees, die je nach Standpunkt von "grandiosen Erfolgen der Partei" bis zur "tristen Hinterlassenschaft der Kommunisten"¹ reichen, unzutreffend sind.

Quellen laotischer Bildung und Erziehung: Traditionelle und buddhistische Erziehung

Die laotische Gesellschaft wird durch zwei Erziehungsgrundtypen reproduziert: die traditionelle schriftlose Erziehung und ein religiöses Bildungssystem. Die traditionelle Erziehung hat informellen Charakter und zielt auf den Erwerb praktischer, zur Lebensbewältigung notwendiger Fähigkeiten. Die Lerninhalte werden durch Mitglieder der Verwandtschaftsgruppe, einer bestimmten sozialen Gruppe oder durch besonders befähigte Menschen vermittelt. Sofern der Lernprozeß nicht durch Beobachtung, Nachahmen und Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden erfolgt, wird Wissen durch mündliche Überlieferung weitergegeben. In diesem Zusammenhang gilt es, die traditionellen Formen der beruflichen Bildung hervorzuheben. Bereits vor dem Eindringen der Hochkulturen gab es innerhalb der Gesellschaft verschiedenste Berufsstände, vor allem im Bereich des Handwerks und der traditionellen Medizin, für die eine solche Ausbildung notwendig war. Die Bedeutung der traditionellen Bildung bis heute wird deutlich, wenn man beachtet, daß über 80% der Bevölkerung Subsistenzwirtschaft betreiben bzw. im informellen Sektor tätig sind und für weniger als 5% eines Al-

tersjahrganges Zugang zu "moderner" beruflicher Bildung gegeben ist.

Mit dem Buddhismus, der in Laos mit animistischen Vorstellungen verschmolzen ist, etablierte sich vor 600 Jahren ein religiöses Schulsystem, welches bis in die Mitte unseres Jahrhunderts dominierte und selbst in der Gegenwart einen hohen Stellenwert in der laotischen Gesellschaft innehat. Über Jahrhunderte besaßen die Mönche das "Bildungsmonopol" und verbreiteten neben der Lehre des Theravada-Buddhismus auch die Religionsprache Pali, auf deren Grundlage die altlaotische Schrift geschaffen wurde. Außerdem wurden elementare weltliche Kenntnisse, wie Lesen, Schreiben und Rechnen, ferner Rechtskunde, Geschichte, Geographie, Astrologie, Heilkunde, Architektur und Kunst gelehrt. Im 17. Jahrhundert entwickelte sich Vientiane zu einem Zentrum der buddhistischen Lehre in Südostasien. Während die traditionelle Erziehung wenig geschlechtsspezifisch war, ist das buddhistische Bildungssystem primär der männlichen Bevölkerung vorbehalten.

Theravada-buddhistische Wertvorstellungen, Gewohnheiten und Einstellungen sind nach wie vor im Alltagsleben zumindest der ethnischen Laoten dominant, selbst wenn diese sich oft nur mittelbar auswirken und von den meisten Laoten nicht bewußt reflektiert werden. Buddhistische Erziehung ist geprägt von

den Grundgedanken des Nirvana (Lehre vom absoluten Nichts als höchstem Ziel), des Karma (Vergeltungskausalität als Erklärung für alle Verschiedenartigkeit im Leben) und des Dharma (der Lehre entsprechendes Verhalten). Folgende Faktoren besitzen besondere Bedeutung:

- der Aspekt der Autoritätsdetermination als Grundlage für ein in sich geschlossenes, relativ spannungsarmes hierarchisches System;
- eine strenge Organisation nach dem Senioritätsprinzip, wodurch jegliche konstruktive Kritik erschwert oder unmöglich wird;
- Rezipieren und Memorieren als wichtigste Lehrmethoden, auch weil Schriften nicht jederzeit und jedermann zugänglich sind;
- Aufgliederung des Lehrstoffes in Merkverse, Fragen und Antworten, wobei das Erkennen von logischen Zusammenhängen und die praktische Anwendung des Gelernten kaum eine Rolle spielen;
- Organisation des Lehrstoffes nach dem Additionsprinzip.

Diese Merkmale haben bis heute eine große Nachhaltigkeit bewahrt.

Französische kulturelle Implantate

Nachdem Laos 1893 Bestandteil von Französisch-Indochina wurde, war die französische Politik auch auf dem Gebiet der Kultur auf eine Assimilierung des als Pufferstaat angesehenen Laos in Indochina und nicht auf eine eigenständige laotische Entwicklung gerichtet. Zu Verwaltungsaufgaben in den Zentren wurden von den Franzosen, sofern sie diese nicht selbst übernahmen, hauptsächlich Vietnamesen herangezogen. Auf dem Gebiet der Bildung wurde die Grundschulbildung vor allem in den nichturbanen Gebieten weiterhin den buddhistischen Pagodenschulen überlassen. Viele der abgelegenen Gebiete und Bergregionen, in denen vor allem die Mehrheit der ethnischen Minderheiten beheimatet sind, blieben von Bildungsaktivitäten weiterhin weitgehend unberührt. In der Zeit bis zum 2. Weltkrieg wurde hingegen begonnen, eine Reihe von Sekundarschulen in den wenigen städtischen Zentren zu errichten. Diese Schulen standen einer Minderheit der nationalen Mittel- und Oberschicht offen, in ihnen war Französisch die Unterrichtssprache, der Unterricht wurde überwiegend von Franzosen oder Vietnamesen nach französischen Lehrplänen und mit französischen Medien erteilt. Laoten waren fast völlig von inhaltlich-konzeptioneller Mitarbeit und Mitverantwortung z.B. bei der Erarbeitung oder Anpassung von Curricula, von Lehr- und Lernmedien und beim Management der Einrichtungen ausgeschlossen. Dies trifft auch auf die in Laos in

den 30er Jahren eingeführte formale berufliche Bildung zu.

US-amerikanischer Einfluß

Insbesondere während des Vietnamkrieges wurde die sog. Vientianer Zone auf Grund ihrer militärstrategischen Bedeutung zum Großteil von US-Fonds getragen. Auf dem Gebiet der Bildung bedeutete dies, daß zu den bestehenden traditionellen und französischen nun auch US-amerikanische Einflüsse vor allem in den städtischen Zentren hinzukamen. Der begonnene Aufbau von "Einheitsschulen" und Technischen Oberschulen blieb jedoch im Ansatz stecken und fand nach Beendigung des Vietnamkrieges keine direkte Fortsetzung. Während insgesamt gesehen der US-amerikanische Einfluß auf eine inhaltlich-organisatorische Fortentwicklung des Bildungssektors aus heutiger Sicht von untergeordneter Bedeutung ist, sind die eigenes Engagement lähmenden Auswirkungen der massiven Stützungen des laotischen Staatshaushaltes (d.h. in der Vientianer Zone) durch die USA hervorzuheben. Der Sekundar- und der äußerst schwach entwickelte Tertiärbereich lagen inhaltlich und organisatorisch fast vollständig in ausländischer Hand.

Vietnamesische Patronage im Befreiungskampf

In den "befreiten Gebieten" wurden ab Mitte der 50er Jahre umfangreiche Bildungsaktivitäten realisiert. Im Zusammenspiel buddhistischer Mönche, Angehöriger der laotischen Befreiungsarmee und vietnamesischer Berater begann man massiv, dem gerade in diesen meist abgelegenen Gebieten weit verbreiteten Analphabetentum zu begegnen. Unter ungleich schwierigeren Bedingungen als in der Vientianer Zone wurde ein System der Bildung aufgebaut, das allgemeinbildende, "polytechnische" und politische Elemente enthielt und sich an alle Bevölkerungsschichten und Ethnien zu wenden versuchte. Diese Aktivitäten waren durch eine überwiegende "Eigenfinanzierung", Improvisation und aktive Einbeziehung der Zielbevölkerung geprägt. Auch in Ermangelung eigener laotischer konzeptioneller Vorstellungen sowie Erfahrungen bei der Planung, Leitung und Umsetzung von Bildung wurden vietnamesische Ansätze von revolutionärer, sozialistischer Bildung weitgehend untransformiert übernommen. Die Formen einer tätigkeitsorientierten Erwachsenenbildung, einer massiven Alphabetisierung und des Aufbaus eines Grundschulsystems, das als Minimalabschluß den der Klasse 3 vorsah, bestimmten in den Anfangsjahren der VDR Laos die bildungspolitischen Vorstellungen und Aktivitäten nachhaltig. Hinzu

kam natürlich auch der massive Versuch politischer Agitation auf laotische Art und Weise. Wenn heute trotz der nach 1975 erfolgten landesweiten "formalen" Übernahme einiger dieser Elemente und der verbal so oft beschworenen Sonderbeziehungen Laos-Vietnam nicht von einer Vietnamisierung der Bildung in Laos gesprochen werden kann, so hat dies auch Ursachen in den unterschiedlichen Traditionen und, was z.B. die polytechnische oder auch die berufliche Bildung anbetrifft, in einem im Gegensatz zu Vietnam kaum leistungsorientierten Umfeld. Vietnam konnte aus ökonomischen - und wollte aus bildungspolitischen Gründen nicht nur als "Geber" auftreten.

Problemlage nach 1975 und bildungspolitische Ziele

Unter dem Aspekt der Bildung stand die am 2. Dezember 1975 gegründete VDR Laos vor zwei großen Problemen. Zum einen ging man von einer Analphabetenrate zwischen 60 und 70% aus und zum anderen führte eine ab 1974 verstärkte einsetzende Abwanderung von 300.000 Menschen, darunter viele ausgebildete Kräfte aus den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheitswesen, Bildung zu einem außerordentlichen Kadermangel. Was die in vielen Quellen genannte Zahl der 300.000 Flüchtlinge, ebenso die zur "Umerziehung" Internierten anbetrifft, so riß dieser Aderlaß von knapp 10% der Bevölkerung tatsächlich ein empfindliches Loch in die ohnehin schwach entwickelte Kaderdecke. Andererseits darf nicht vergessen werden, und darüber liest man erstaunlich wenig, daß es der neuen Regierung gelang, eine nicht unerhebliche Zahl von Laoten, die im Ausland, vor allem in Frankreich arbeiteten oder studierten, für den Aufbau des Landes zu mobilisieren und zur Rückkehr zu bewegen.

Nach Ansicht der regierenden LRVP waren zur Erfüllung der sozialökonomischen Aufgaben des neu gegründeten Staates die Bewältigung des allgemeinen "Kadermangels" und die Überwindung des niedrigen Bildungsniveaus dringend erforderliche Maßnahmen. Die konsequente Durchführung einer "ideologisch-kulturellen Revolution" wurde als eine wichtige Aufgabe hervorgehoben. Im Aktionsprogramm der Regierung der VDR Laos vom Dezember 1975 wurde als bildungspolitische Hauptaufgabe festgelegt, daß dem Aufbau und der Weiterentwicklung der Grundlagen der nationalen, demokratischen und progressiven Erziehung zur Erhöhung des Wissensniveaus in allen ethnischen Gruppen und der Ausbildung von Fachkräften besondere Beachtung geschenkt werden muß. Angestrebt wurde u.a.:

- Aufbau von Schulen in allen Dörfern und Stadtvierteln;
- schnelle Beseitigung des Analphabetentums, besonders unter der Jugend;
- Erhöhung des kulturellen Niveaus der Kader, der bewaffneten Kräfte und der Angestellten;
- Überarbeitung bisheriger und Herausgabe neuer Schulbücher; Schaffung landeseinheitlicher Unterrichtsprogramme;
- Gründung und Ausbau von Berufsschulen; Schaffung aller Voraussetzungen für den Bau von Hochschulen insbesondere zur Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften;
- Delegation von Studenten zum Auslandsstudium.

Als "Erziehungsziel des laotischen Bildungswesens" wurde die Herausbildung eines "neuen Menschentyps, des laotischen sozialistischen Menschen" formuliert.

Zum gegenwärtigen System der Bildung

Die formale, zentralstaatlich geleitete Bildung besitzt bis heute eindeutig Vorrang gegenüber der non-formalen Bildung (v.a. supplementärer und substituierbarer Art), die sich in den letzten Jahren durch Diskontinuität auszeichnete. Informelle Bildung wurde zumindest bis Ende der 80er Jahre besonders im berufsbildenden Bereich als nicht sozialismuskonforme Restkategorie angesehen und nicht vorrangig gefördert. Vor 1975 weit verbreitete Formen privater Bildung waren zwar nie ganz verschwunden, aber erst seit kurzem sind private Bildungsträger wieder offiziell zugelassen. Nachfolgend werden entsprechend der bisherigen laotischen Schwerpunktsetzung die Subsysteme des formalen Bildungswesens hinsichtlich Stand und erkennbarer Probleme kurz charakterisiert.³

Allgemeinbildung

Die Entwicklung der Schülerzahlen, Steigerungen in den Ein- und Beschulungsraten und Schulneubauten sind Ausdruck durchaus beachtlicher Erfolge, die auf dem Gebiet der Allgemeinbildung seit 1975 erreicht wurden. Während die Grundschulstufe seit 1975 in einem Maß ausgebaut wurde, mit dem im Prinzip der jährliche Geburtenüberschuß aufgefangen wird, sind nach 1975 überproportionale Erweiterungen im Mittel- und Oberschulbereich vorgenommen worden. Zunehmend wird zwar anerkannt, daß der Entwicklung der Primarstufe mit dem Ziel, eine abgeschlossene 5jährige Grundbildung für die Mehrzahl der Kinder zu erreichen, hohe Bedeutung beigemessen werden muß. Verglichen mit dem Istzustand (ca. 80% Einschulungsrate, unter 20% eines Altersjahr-

ganges schließen Klasse 5 erfolgreich ab erscheint dies aber als eine sehr anspruchsvolle und langfristige Zielstellung. Auf Grund umfangreicher Bildungskampagnen für den ländlichen Raum konnten die enormen Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Provinzen gemildert werden. Die gegenwärtig immer noch erheblichen Unterschiede in den Einschulungsraten verweisen jedoch auf weitere zu lösende Probleme. So stellt z.B. beim Oberschulniveau (Klassen 9 bis 11) die Präfektur Vientiane mit 10,5% der Gesamtbevölkerung über 40% der Schüler.

Hauptprobleme der Primarschulbildung sind u.a. geringe Qualifikation und Motivation der Lehrer, nicht ausreichende Lehrmittel, Lehrermangel, ein hoher Unterrichtsausfall sowie die niedrige Erfolgsquote einer kompletten 5jährigen Ausbildung. In der Realität besteht momentan für über 50% eines Altersjahrganges die Gefahr, auf dem Stadium des Analphabetentums zu verharren. Trotz aller beachtlichen Anfangserfolge bleibt Laos weit von dem selbst gestellten Ziel entfernt, allen Kindern des Landes eine angemessene Grundschulbildung zu ermöglichen. Längerfristig gesehen dürfte dieses Problem auch zu einem der Haupthindernisse für die angestrebte Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung werden.

Fortschritte sind bei der Erhöhung der Ein- und Beschulungsraten von Mädchen auf Grundschulniveau zu verzeichnen, deren Anteil an der Gesamtschülerzahl von 36% (1975) auf 43% (1991) gesteigert werden konnte.

Die dominierende Lernmethode besteht im mechanischen Auswendiglernen vorgegebener Sachverhalte ("Lehrsätze"). Die "traditionelle" Lehrmethode besteht nach wie vor darin, den Schülern Kenntnisse fertig vorzugeben, selbstständige Wertungen und Schlußfolgerungen fast völlig auszuschließen, produktiven Zweifel nicht aufkommen zu lassen und weitere Elemente eines problemorientierten und entwickelnden Unterrichts zu vernachlässigen.

Berufsausbildung

Berufliche Bildung wurde in Laos erst Mitte der 30er Jahre zögerlich durch die Kolonialmacht Frankreich etabliert. Im heute bestehenden System der beruflichen Bildung schlagen sich unterschiedliche inhaltliche Einflüsse der früheren Kolonialmacht Frankreich, der amerikanischen "Schutzmacht", des vietnamesischen "Beistandes", vor allem aber bi- und multilateraler Entwicklungszusammenarbeit mit den ehemaligen sozialistischen Staaten, westlichen Ländern sowie internationalen Organisationen nieder. Bildungspolitisch wurde der Berufsbildung nach 1975 ein hoher Stellenwert beigemessen; sie wurde stark ausgebaut.

Infolge eines enormen Bedarfes an Ausgebildeten auf allen Ebenen einerseits und eigener finanzieller und Erfahrungsdefizite andererseits orientierte sich der Staat auf vorhandene, unterschiedliche ausländische Ausbildungsangebote. Auch auf Grund einer mangelnden Koordinierung der Geber in der Vergangenheit besitzen die unterstützten Ausbildungseinrichtungen "Insellösungscharakter". Berufliche Erstausbildung findet heute vorwiegend in staatlich getragenen Ausbil-

weise beträchtlichen Ausbildungs- und Motivationsdefizits des Lehr- und Leitungspersonals nicht den Erwartungen und Erfordernissen. Neben finanziellen Engpässen des Staatshaushaltes sind Hauptproblembereiche, denen sich eine Weiterentwicklung des Systems beruflicher Bildung gegenüber sieht: mangelnde Abstimmung mit und Einbeziehung der Wirtschaft, insbesondere der sich entwickelnden privaten Wirtschaft, unzureichende rechtliche, organisatorische und



Mönchsschüler in Vientiane

Foto: S. Michlau

dungszentren im System 8+2, d.h. acht Jahre allgemeinbildende Schule plus 2 Jahre Facharbeiterausbildung 1. Stufe und 11+3, d.h. 11 Jahre allgemeinbildende Schule - Abitur - plus drei Jahre Techniker Ausbildung 2. Stufe statt. Die Kapazitäten dieser Ausbildungseinrichtungen reichen für weniger als 5% eines Altersjahrganges. Die Qualität der Ausbildung entspricht auf Grund mangelhafter Ausstattung der Einrichtungen, unangepaßter Lehrprogramme und eines teil-

finanzielle Rahmenbedingungen sowie nicht hinreichend entwickelte personelle, organisatorische und materielle Infrastruktur. Dies führt dazu, daß das laotische Berufsbildungswesen den heutigen Erfordernissen hinsichtlich Ausbildungsqualität, Angepaßtheit an den Arbeitsmarkt und steigender sozialer Nachfrage der Jugendlichen und Erwachsenen bzgl. einer beschäftigungsorientierten Erstausbildung und Fortbildung nicht hinreichend gerecht wird. Die direkte Folge für

die Zielgruppen ist, daß die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen ohne Ausbildung bleibt und die wenigen, denen es gelingt, Zugang zu beruflicher Bildung zu erhalten, unzureichend ausgebildet werden. Das Erfordernis, den Bereich der formalen Berufsausbildung qualitativ zu stärken, vor allem aber für Laos neue bzw. bisher nicht hinreichend genutzte Formen, wie eine beschäftigungswirksame Aus- und Fortbildung für Zielgruppen aus dem informellen Sektor oder auch das Wirken von privaten Trägern zu fördern, wird von laotischer Seite zunehmend anerkannt.

Hoch- und Fachschulbildung

Der Aufbau einer Hoch- und Fachschulbildung, die mit Ausnahme der Lehrerbildungseinrichtung Dong Dok und einem Medizinischen Institut vor 1975 nicht existierte, wurde und wird große Aufmerksamkeit geschenkt. So gelang es, vor allem mit internationaler Unterstützung, Ansätze eines nationalen Systems der höheren Fachschulbildung zu schaffen, das nach offiziellen Angaben neun Einrichtungen, davon drei mit Hochschulcharakter, umfaßt. In den letzten Jahren wurden 1200 bis 1500 Studenten immatrikuliert. Insgesamt dürfte die jährliche Aufnahmekapazität bei etwas über 2000 Studenten liegen. Darüber hinaus wurden bis 1990 jährlich zwischen 800 bis 1000 Studenten zu einem Auslandsstudium delegiert. Damit liegt die Größenordnung der Aufnahme eines Hoch- oder Fachschulstudiums eines eingeschulten Altersjahrganges gegenwärtig bei etwa 2%.

Während an der Pädagogischen Hochschule Vientiane rund 2000 Studenten und an der medizinischen Hochschule rund 1000 Studenten eingeschrieben sind, entfallen auf die anderen Einrichtungen durchschnittlich 200 Studenten. Charakteristisch ist ein Verhältnis Lehrkraft-Student von 1:4 bis 1:5. Eine auch aus bildungsökonomischer Sicht dringend gebotene Kooperation bzw. Fusion mehrerer kleiner Einrichtungen ist über das Stadium der Diskussion bisher nicht hinausgekommen.

Der Frauenanteil an Studierenden konnte im Vergleich mit 1975 beachtlich gesteigert werden und konzentriert sich nicht nur auf traditionelle Frauenberufe wie Lehrerin oder Ärztin. An technischen Fachhochschuleinrichtungen liegt er z.B. zwischen 20 und 40%.

Qualitative Kennzeichen der gegenwärtigen Hoch- und Fachschulbildung sind u.a.:

- ein relativ niedriges Eingangsniveau der Abiturienten, was an einigen Schulen zur Einrichtung von "Vorkursen" geführt hat;
- ein relativ niedriges fachliches und pädagogisches Qualifikationsniveau des Lehrkörpers;

- das weitgehende Fehlen von Lehrbüchern in laotischer Sprache, obwohl ausländische Literatur von den Studenten auf Grund mangelnder Sprachkenntnisse nicht ausgewertet werden kann und der Einsatz thailändischer Fachliteratur (noch) eine untergeordnete Rolle spielt;
- eine "verschulte" Ausbildung, d.h. Formen eines hochschulgemäßen Lehrens und Lernens sind nicht oder nur in ersten Ansätzen ausgeprägt;
- jede Einrichtung ist selbst für die Lehrprogramme verantwortlich, zentrale Vorgaben beziehen sich auf den Bereich der allgemeinbildenden Grundlagenfächer;
- die Lehre ist oft theorie-lastig;
- Geräte, Ausrüstungen und Anschauungsmaterial für Vorlesungen und Praktika sind lückenhaft vorhanden (Ausnahmen: Polytechnisches Institut, PTT-Schule);
- die Verbindung Hoch- und Fachhochschulen mit Betrieben und Einrichtungen der Praxis sind bis auf Ausnahmen schwach entwickelt;
- die Phasen für Betriebspraktika sind kurz und liegen oft erst am Ende des Studiums.

Auf Grund des akuten Mangels an ausgebildeten Fachkräften auf fast allen Gebieten fanden Absolventen in der Vergangenheit stets einen Arbeitsplatz. Eine Bedarfsanalyse erschien, ebenso wie im Bereich der beruflichen Bildung, nicht notwendig. So wurden und werden zukünftige Immatrikulationszahlen als lineare Fortschreibung der bestehenden Ausbildungskapazitäten "geplant". Dieses System stößt auch im Bereich Hochschulbildung, insbesondere der technisch orientierten Richtungen auf spürbare Grenzen. Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen im modernen Sektor ist erschöpft. Das ehemalige System einer zentralen "Absolventenvermittlung" ist in sich zusammengebrochen. Schon Ende der 80er Jahre konnten 20 bis 40% der Ausgebildeten keinen entsprechenden Arbeitsplatz finden. Geschlossene konzeptionelle Vorstellungen des Bildungsministeriums zur Entwicklung des höheren Bildungswesens im Zusammenhang mit der sozialökonomischen Entwicklung des Landes liegen bisher nicht vor.

Anstelle einer Zusammenfassung

Verglichen mit dem Ausgangszustand von 1975 hat Laos beachtliche Erfolge bei der Alphabetisierung und dem Aufbau eines nationalen Bildungssystems erreicht⁴. Wenn vorstehend hauptsächlich Problembereiche kritisch angesprochen wurden, so um auf den weiteren Entwicklungsbedarf zu verweisen, den Laos nicht zuletzt wegen seiner be-

schränkten ökonomischen Leistungsfähigkeit aus eigener Kraft nicht erbringen kann.

Die Gefahr, daß Laos im Wettbewerb der verschiedensten Entwicklungshilfagenturen überlaufen wird, die das laotische System nach ihrer jeweiligen Vorstellung reformieren wollen, deren Angebote untereinander nicht kompatibel sind und bisher erhebliche Anpassungsdefizite aufwiesen, ist deshalb real, weil bisher kaum eigene laotische Positionen und begründete Konzepte vorhanden, bekannt und breit diskutiert sind. Die "Bildungsstrategie" der Regierung ist eine nicht operationalisierbare Absichtserklärung, auch wenn sie eine Reihe durchaus wünschenswerter Vorstellungen enthält. Dies läßt sich nur überwinden, wenn es künftig wesentlich besser gelingt, den durchaus vorhandenen bzw. entwicklungsfähigen nationalen Sachverstand⁵ zu aktivieren anstatt Konzepte vorzugeben.

Jana Raendchen / Horst Sommer

Frau Raendchen ist Studentin der Laostik und Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin; 1991 Studienaufenthalt in Laos. Dr. Sommer, Technische Universität Chemnitz-Zwickau, Fachbereich Erziehungswissenschaften ist Berufspädagoge, seit 1985 Arbeitsschwerpunkt Berufliche Bildung in Ländern Indochinas; mehrjährige Beratertätigkeit und Kurzaufenthalte in Laos.

Anmerkungen:

- 1) Zwischenüberschrift eines Artikels der "Neuen Zürcher Zeitung" vom 5.3.1993 unter dem Titel "Reisbau als Lokomotive der Wirtschaft in Laos"
- 2) Obwohl exakte Daten zur Analphabetenrate nicht erfaßt wurden und wohl auch nicht zu erfassen waren, kann die angegebene Rate auf Grund verschiedener Schätzungen als realistisch angesehen werden. Relativierend zu beachten sind allerdings das Stadt-Land-Gefälle, die unterschiedliche Ausprägung in den einzelnen Zonen sowie die Tatsache, daß mit dieser Größenordnung der Alphabetisierten von 30 bis 40 % zwar die Teilnehmer an formaler Schulbildung und an Alphabetisierungskursen, nicht aber die tatsächlich Lesende und Schreibkundigen erfaßt sind. Deren Anzahl dürfte auf Grund der unterentwickelten "kulturellen Infrastruktur" in Laos wesentlich niedriger gewesen sein.
- 3) Auf den schwach entwickelten Vorschulbereich wird an dieser Stelle aus Platzgründen nicht eingegangen.
- 4) Vgl. dazu insbesondere den Beitrag von Gennrich in Jordan, S.: *Berufliche Bildung als Bestandteil der Bildungssysteme in den sozialistischen Ländern Ost- und Südasiens*, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde 208, Hamburg 1992.
- 5) Das weit verbreitete Vorurteil, wie es in der "Neuen Zürcher Zeitung" vom 5.3.93 zu finden ist, wonach es "... an allen Ecken und Enden an Fachkräften sowie an Leuten, die auf irgendeinem Gebiet auch nur bescheidene Kenntnisse besitzen ..." fehle, geht voll an den Tatsachen vorbei und wird auch durch penetrante Wiederholung nicht richtiger.